Editorial

Liebe Haiti-Freunde.
In diesem Rundbrief berichten wir über unser Projekt "kouraj pou lavni" und über unser langjähriges Patenschafts-Programm. Der sehr persönliche Reisebericht einer jungen Erwachsenen vermittelt deren ganz eigene Sicht auf Haiti. Berichte über Spenden-Aktionen und Vereins-Treffen sollen ebenfalls nicht fehlen. Ein kurzer Blick auf das politische und gesellschaftliche Leben in Haiti, sowie auf Vereins-Organisatorisches kommt noch hinzu und macht aus unserem Rundbrief dieses Mal wieder ein umfangreiches Schreiben. Wir möchten uns heute schon ganz herzlich bedanken für Ihre Treue und Unterstützung im schon wieder fast zu Ende gegangenen Jahr und Ihnen und Ihren Familien ein gesundes und gutes Jahr 2015 wünschen. Wir hoffen, Sie bleiben uns weiterhin treu und unterstützen auch in den nächsten Jahren unsere Projekte in Haiti.

Viel Vergnügen bei der Lektüre des Rundbriefs Nr. 46 wünscht der Vorstand von Haiti-Kinderhilfe e.V.

Bericht aus Haiti

Im Februar 2016 läuft die Amtszeit von Präsident Martelly ab. Der erste Wahlgang am 25. Oktober brachte für keinen der 54 Kandidaten eine absolute Mehrheit. In der zweiten Runde Ende Dezember stehen sich Jude Celestin, früherer Staatssekretär und Jovenel Moise, ein politisch eher unbekannter Bananenunternehmer, gegenüber. Diese beiden erhielten im ersten Wahlgang die meisten Stimmen. Moise gehört der gleichen Partei wie Präsident Martelly an, während Celestin der Partei des Ex-Präsidenten Preval angehört. Gleichzeitig zur Präsidentschaftswahl hatte in Haiti auch die zweite Runde der Parlamentswahl stattgefunden. Das haitianische Parlament ist seit Anfang des Jahres entlassen, weil Neuwahlen immer wieder hinausgeschoben worden waren. Die verschiedenen Kandidaten ließen verlauten, dass sie mit den Wahlen nicht zufrieden seien, sondern massiven Wahlbetrug vermuten. Die Regierungspartei habe schon vor der Wahl in großem Stil betrogen und manipuliert. "Der Wahlbehörde ist nicht zu trauen", erklärte der Sprecher der Partei p'tit dessalines. Die Wahlbeteiligung von nur 15% sei damit zu erklären, dass die Menschen eingeschüchtert durch gewaltsame Demonstrationen auf den Straßen daran gehindert wurden, an den Wahlen teilzunehmen. Das am 25. Oktober gewählte Parlament wird Anfang 2016 die Arbeit aufnehmen und hat dann sofort über eine heikle Gesetzesinitiative zu entscheiden. Die Stoßrichtung ist die Erleichterung des Bergbaus für ausländische Unternehmen. Im Falle der Verabschiedung des Gesetzes würde auch eine neue nationale Bergbaubehörde geschaffen. Die Bevölkerung wird wieder einmal vor vollendete Tatsachen gestellt. In der Region Limbé im Norden Haitis, mit rund 4000 Quadratkilometern etwa 15 Prozent der Landesfläche umfassend, wird immer mehr Land an ausländische Bergbauunternehmen vergeben. Sinn und Zweck ist die Erkundung und Ausbeutung der vorhandenen, auf einen Wert von ca. 20 Milliarden Dollar geschätzten Bodenschätze Gold, Silber und Kupfer. Jedoch leisten nationale und internationale Organisationen massiv Widerstand gegen dieses Gesetzesprojekt. Neben den zu erwartenden Umweltschäden käme noch der wenig wirtschaftliche Nutzen für die Bevölkerung hinzu. Die Hilfsorganisation Oxfam z.B. wies im August in einem Bericht darauf hin, dass die Hilfsgelder, die Haiti in der Vergangenheit erhalten hat, und die sich nach dem Beben 2010 deutlich erhöhten, aufgrund der institutionellen Mängel und der Korruption nicht ihren Zweck erfüllten. Solle nun der Bergbau in Haiti angekurbelt werden, so spreche wenig dafür, dass die Einnahmen aus den Bodenschätzen dem Land zu Gute kämen. Bevor an Bergbau in großem Stil überhaupt zu denken sei, müsse erst die Regierbarkeit Haitis hergestellt werden, so das Urteil von Oxfam.

Der kürzlich veröffentlichte Bericht vom britischen Legatum Institute zeigt dieses Jahr erneut, dass Haiti noch weit entfernt davon ist, in der westlichen Welt anzukommen. Das Land hat es bloß auf den drittletzten Platz geschafft. Schlechter steht es nur noch um Afghanistan und Zentralafrikanische Republik. Das Institut ermittelt seit 2008 einmal jährlich seinen Prosperity Index, in dem der Wohlstand von 142 Ländern mit über 200 Faktoren gemessen wird. Darunter fallen objektive Kennzahlen wie das Bruttoinlandsprodukt, die Arbeitslosenquote oder Kriminalitätsraten, aber auch subjektivere Kategorien wie die Toleranz eines Landes gegenüber Migranten oder die Zufriedenheit mit den Schulen. Leider scheint in allen Bereichen noch lange keine Verbesserung in Sicht zu sein.
Leidiges Thema in Haiti ist wieder einmal der erneut um ein Jahr verlängerte Aufenthalt der UN-Truppen. Am 22. Oktober veröffentlichte ein breites Bündnis von Gewerkschaftern, sozialen und politischen Organisationen und Personen einen Protestbrief. Sie fordern darin den sofortigen Abzug der UN-Truppen und ein „Ende der Besetzung Haitis“. Sie werfen den UN-Soldaten Vergewaltigungen von Kindern und Frauen und massive Unterdrückung von sozialen Bewegungen vor.
Erfreulich dagegen ist, dass Haiti zum ersten Mal seit 60 Jahren wieder Bananen exportiert hat. Per Schiff kam die erste Ladung der beliebten Früchte im Hafen von Antwerpen an und wurde, bevor die Großmärkte in Europa beliefert wurden, von Vertretern der haitianischen Botschaften in Berlin und Brüssel feierlich empfangen. Die Wiederbelebung des Bananenanbaus könnte für Haiti die Möglichkeit sein, ein nachhaltiges und wettbewerbsfähiges Wirtschafts-Standbein mit mehreren Tausend Arbeitsplätzen zu schaffen. In der Region Trou-du-Nord haben sich über 3000 Kleinbauern zu verschiedenen Kooperativen zusammengeschlossen, um auf etwa 1000 Hektar Land die Bananenproduktion zu betreiben.
Düster wie sich die Berichterstattung über die Wahlen anhört, Hoffnung dagegen wenn man erfährt, wie sich die Menschen zu helfen wissen und gemeinsam versuchen aus ihrer schlechten Lage heraus zu kommen.
Cornelia Rébert-Graumann

Immer noch/Immer wieder: PATEN GESUCHT

Das Patenschafts-Projekt unseres Vereins läuft schon fast seit unserer Gründung. Oft schon haben wir in Rundbriefen darüber berichtet. Vielen Kindern konnte der Schulbesuch finanziert und damit Hoffnung auf eine bessere Zukunft gegeben werden. Denn selbst wenn ein Kind – aus welchen Gründen auch immer – nur wenige Jahre zur Schule gehen kann, kann es doch wesentliche Grundlagen und Grundtechniken für sein weiteres Leben lernen. In Haiti gibt es immer noch eine erschreckend hohe Analphabetenquote (über 51%) – und wer nicht wenigstens ein wenig lesen und rechnen kann, hat es sehr schwer, selbst beim Verkauf auf dem Markt nicht übers Ohr gehauen zu werden, geschweige denn einen Gewinn zu erwirtschaften. Immer wieder freuen wir uns, wenn wir Rückmeldungen von ehemaligen Patenkindern erhalten, die inzwischen ein für haitianische Verhältnisse ausreichendes Auskommen haben.
Zur Zeit fördert unser Verein mit Hilfe vieler Paten insgesamt 249 Kinder und Jugendliche. 113 davon sind schon viele Jahre dabei, und anhand der jährlichen Fotos, Zeugnisse und Briefe kann man ihre schulische Entwicklung verfolgen. Sie besuchen unterschiedliche Schulen in Port-au-Prince und San Marc.
Aus organisatorischen Gründen hatte die Haiti-Kinderhilfe vor einiger Zeit eine Verlagerung von solchen Einzel-Patenschaften auf „Klassen-Patenschaften“ vorgenommen. Dabei werden ganze Klassen einzelner Schulen in das Programm aufgenommen. Auch hier werden aus den Patenschafts-Beträgen das Schulgeld, die Schuluniform, die Bücher und teilweise auch ein Essen finanziert. Bei allen Schulen aber zahlt unser Verein auch die Lehrergehälter und teilweise weitere laufende Kosten wie etwa Lehrmaterial, Fortbildungen o.ä. Ohne dies erscheint uns ein qualifizierter Unterricht nicht möglich, und ohne diese Unterstützung könnten diese von uns auch gebauten Schulen zur Zeit nicht existieren.

Zur Information einige Zahlen des letzten Schuljahrs 2014/15:

Schule	Schüler im PS-Programm	**Davon noch ohne Paten**
Ecole Semence Pour l'Espoir (Seeds, Port-au-Prince)	39	18
Amour Fraternel (Billiguy)	56	17
Ecole Presbyterale Saint Joseph (Bellanger)	41	13

Ich bin als Patenschaft-Koordinatorin momentan dabei, die Unterlagen des letzten Schuljahres zu sichten, zu kontrollieren und zu ordnen. Aus organisatorischen Gründen habe ich bisher noch nicht alles erhalten. Erst nach dieser jährlich anfallenden Arbeit kann ich sicher sagen, welches Kind auch im laufenden Schuljahr 2015/16 weiter gefördert wird. (Grund für die Beendigung der Unterstützung ist entweder erfreulicherweise der Abschluss der Schulausbildung, oder aber wenn beispielsweise Kinder mit ihren Familien an einen anderen Ort ziehen und wir somit keine Möglichkeit eines Kontakts mehr haben.) Da wir in unserer eigenen, neuen Schule in Banguage inzwischen auch mit dem Unterricht in den ersten beiden Vorschulklassen (Kindergarten) begonnen haben, wird die Anzahl der geförderten Kinder in der nächsten Zeit noch einmal deutlich größer werden. Aus diesem Grund und aus den oben angegebenen Zahlen kann man erkennen, dass wir dringend weitere Paten brauchen, die bereit sind, ihren Teil dazu beizutragen, dass ein Kind mehr in Haiti die Schule besuchen kann. Eine Patenschaft kostet bei uns momentan gerade einmal 25,- € pro Monat. Wer helfen, aber diesen Betrag nicht leisten möchte, kann aber auch durch beliebige Zahlungen in den Pool Kinder unterstützen. Ich hoffe, ich habe Interesse erweckt. Ein neuer Flyer ist entwickelt worden und kann bei mir angefordert werden. Vielleicht können auch Freunde, Bekannte oder Kollegen motiviert werden. Immer öfter haben wir auch Schulklassen, die gemeinsam ein Patenkind finanzieren (bei unserer Klassengröße nicht einmal 1 € pro Kind und pro Monat) – wäre das nicht eine gute Idee?

Zwei Kinder, die zur Zeit ohne Paten sind und sofort vermittelt werden könnten:
Beide Kinder sind 7 Jahre alt und besuchen die Ecole Amour Fraternel in Billiguy.
Djanaika Saintilus ist in der 1. Klasse. Ihre Eltern sind Landarbeiter, und sie hat noch drei Brüder und zwei Schwestern.
Richercade Francois besucht die 2. Klasse. Sein Vater ist Landarbeiter, seine Mutter Marktfrau. Er hat noch drei Brüder und eine Schwester.

Wenn jemand Interesse an der Übernahme einer Patenschaft von Djanaika, Richercade oder einem anderen Kind hat, bitte melden bei: Barbara Meisig (Patenschafts-Koordination) über patenschaften@haiti-kinderhilfe.org oder info@haiti-kinderhilfe.org oder auf dem Postweg über unsere Vereinsadresse.
Barbara Meisig

Der Kindergarten ist eröffnet

„Kouraj pou lavni“ -kann man aus dem Kreole für unsere Kinder als „Mut für die Zukunft“ übersetzen, aber auch als „lass Dich nicht entmutigen, für das was kommt“ und das war dieses Jahr auch sehr oft für unseren Vorstand der Slogan.

Bauen bedeutet: Jeden Sack Zement, jeden Nagel oder Stahl von der Hauptstadt Port-au-Prince ins Landesinnere zu transportieren. Der letzte Teil der Strecke ist Schotterpiste und es müssen sechs Flüsse durchquert werden. Unsere beiden Ingenieure sind ehemalige Patenkinder, aufgewachsen in den Slums und mit wenig praktischer Erfahrung. Wir fanden Erzieherinnen mit schönen Diplomen und Zeugnissen, die aber noch nie einen Bauklotz, Knetmasse oder Geschichtenbücher gesehen hatten.

Ja, es gab viele Momente in diesem Jahr, wo wir „kouraj pou lavni“ benötigten -für uns alle ein Abenteuer. Viele Geschichten darüber haben wir in unserem Blog veröffentlich.

Aber rückblickend haben wir sehr viel realisiert. Unser Grundstück ist komplett eingefriedet und die Naturhecke aus Kaktus wächst wunderbar.

Das Wasserreservat ist fertiggestellt, es wurde ein Brunnen gebohrt und Trinkwasser gefunden. Unser Depot, bestehend aus vier Containern, trägt das Solardach und wir haben Strom. Das Verwalterhaus ist angefangen und wenn alles nach Plan fertig wird, können wir ab Ostern dort Gäste unterbringen.

Der Kindergarten „kay ti moun“, bestehend aus drei Pavillons -unser großes Ziel für dieses Jahr, wurde im Oktober eröffnet und startete mit 65 Kindern aus dem benachbarten Dorf. Selbst der von uns erträumte Sandkasten -der wohl einzige in Haiti, wurde realisiert.

Mit „kouraj“ sind alle mit den Aufgaben gewachsen, unsere Ingenieure und Kindergärtnerinnen, aber auch wir. Wir wollen und werden die Herzen der Kinder erreichen, damit sie einen Traum, eine Chance haben – damit sie immer von „Kouraj pour lavni“ begleitet werden.

All unseren Mitgliedern, Pateneltern, Sponsoren und Spendern ein **Danke**, dass Sie uns unterstützen und wir dieses wunderbare Projekt realisieren dürfen.

Roswitha Weiss

Ein sehr persönlicher Reisebericht von Angelina Forst

Back to the Roots ?

Bevor die Reise losging, beschloss ich, meine Fotokamera und ein Reisetagebuch mitzunehmen. Das Reisetagebuch ist ein kleines lila Büchlein mit vielen leeren Seiten. Im Flughafen von Zürich regte sich die Neugierde. Wie würde Haiti auf mich wirken? Würde ich etwas mehr über meine Vergangenheit herausfinden oder gar meine Eltern treffen? und viele Fragen mehr. Doch noch war ich ja erst in der Schweiz. Von Zürich flogen wir nach New York. Vom John F. Kennedy Flughafen ging es quer durch die Stadt zum Flughafen La Guardia. Da wir 8 Stunden Aufenthalt hatten, nutzten wir die Zeit um in Haarlems Straßen zu shoppen. Danach flogen wir nach Miami. Nun waren wir Haiti schon ganz nah. Kaum dass das Flugzeug die Landebahn in Port-au-Prince berührte, wollte ich aufspringen und das Land sehen. Im Terminal wurde bei der Einreise ein Unterschied zwischen Ausländern und Haitianern gemacht. Die Ausländer hatten eine Einreisegebühr zu zahlen. Ein Mann regte sich lautstark in Englisch darüber auf, sprach mich an und sagte, „Ich bin doch hier geboren“, ich zuckte mit den Achseln. Denn hier geboren war ich schließlich auch, doch sah ich mich deswegen nicht als Haitianerin. Ich lebe schließlich fast schon immer auf der anderen Seite der Welt in einem vollkommen anderen Kulturraum. So hoffte ich einfach nur, dass die Einreisegebühr ins Land fließen würde und nicht in korrupte Taschen. Als wir wenig später mit unserem Gebäck in der Ausgangshalle standen, schien die Sonne durch die großen Glasscheiben und erhellte den ansonsten eher düsteren Flughafenvorraum. Die Scheiben waren staubig und die Sonnenstrahlen brachen sich in den herumschwebenden Staubpartikeln. Kurz darauf sammelte uns Mr. St Lot vom BND ein und wir verließen den Flughafen. Als ich hinaus trat in das Sonnenlicht liefen sofort alle meine Sinne auf Hochtouren. Ich hörte zum ersten Mal wieder Kréole und atmete haitianische Luft, die voll war von fremden Gerüchen. Ich sah mich um und mir fiel gleich auf, dass es hier viel weniger Grünes gab, aber viel Sand und Staub. Dann fuhren wir quer durch die Stadt zum „BND“ wo Doris und Thomas einiges mit Rob Padberg, dem Chef des BND, zu besprechen hatten und wir Haitianische Gourdes bekamen. In Petionville trafen wir Rachelle, unser Guide, die uns die ganze Zeit in Haiti begleitete. Dann fuhren wir in unser Hotel Pacot Breeze, wo wir die ersten Tage übernachteten. Am ersten Abend liefen wir ein wenig mit Rachelle durchs Viertel, die Straßen waren schlecht und die Autos fuhren ziemlich rücksichtslos. Doch ich war sehr neugierig und wollte immer noch mehr sehen und mich freier bewegen. Doch plötzlich begann es zu regnen und wir beschlossen in einer Tankstelle uns unterzustellen. Doch der Regen wurde immer stärker und stärker bis hin zum einem ausgewachsenen Gewitter. Die Leute von der Straße kamen herbei um unter dem Dach bei den Tanksäulen und im Laden Schutz zu suchen. Die Tankstelle wurde von zwei Männern mit Maschinenpistolen überwacht. Ich war geschockt, denn Menschen mit Maschinenpistolen in aller Öffentlichkeit kannte ich sonst nur von Flughäfen. Nach dem Regen ging es zurück ins Hotel.

Am nächsten Morgen gab es zum Frühstück eine Banane, ein Spiegelei und zwei verschimmelte Scheiben Brot. Doch das war mir relativ egal, ich wollte los zur Charité oder zum Radio, auf jeden Fall los .So verfütterte ich den Rest des Omelettes an die Katze. (Haitianische Katzen haben starke Ähnlichkeiten mit den Katzen, die man aus dem alten Ägypten kennt. Sie sind zierlicher, haben einen schmaleren Kopf und spitzer zulaufende Augen, sie sind einfach etwas eleganter). Und so startete ich die Suche nach meinen Wurzeln. Einen Brief der Schwestern der Charité und Fotos vom August 1996, der Zeit in der die Adoption eingeleitet wurde, hatte ich dabei. Als erstes besuchten wir die Mutter von Guivens und Harold Dumene. Diese erzählte uns, dass die Mutter von Guerino die Frau auf einem meiner Bilder sei, aber dass sie leider nicht mehr lebe. So war die erste Spur, von der ich mir viel erhofft hatte, leider kein Treffer. Im Gespräch

stellte sich dann noch heraus das Harold Dumene das ehemalige Patenkind meiner Eltern war. Wir machten zum Abschied ein Foto und fuhren zurück. Auf dem Weg sah ich viele brennende Müllberge, Ziegen und Kühe die am Straßenrand grasten. Dazwischen Marktstände, die meisten provisorisch aus alten Plastiktüten und Holzlatten zusammen gezimmert, oder eben aus Wellblech. In den Hütten saßen Frauen und/oder Kinder und verkauften ihre Sachen. Schatten gab es so gut wie keinen, doch auch ich gewöhnte mich schnell an weniger Schatten. Als nächstes ging es zur Charité. Dort sind zwar inzwischen andere Nonnen, neue Gebäude und sowieso war nichts mehr so wie damals. Doch es war gut mit den Nonnen zu sprechen, die Kinder kennen zu lernen und auch andere ehemalige Heimkinder zu treffen. Ich erkannte, dass es überall auf der Welt Kinder gibt, die aus diesem Heim in eine völlig andere Welt kamen und dass viele von ihnen ihre Wurzeln suchen, und dass auch andere nichts über ihre Eltern herausfinden. Einer kam aus Frankreich, war 17 und machte ein Sozial-Praktikum in der Charité, ein anderer war 10, lebt in den USA und wollte genau wie ich das Heim noch einmal sehen.
Die Nonnen waren sehr freundlich und bemüht. Sie erlaubten mir sogar, alle Aufzeichnungen des Heims durchzulesen. So blätterte ich Seite um Seite um. Und auch, wenn ich nichts Weiteres über mich herausfand, so bekam ich einen Überblick wie viele Kinder in die Charité gebracht wurden und wie viele daraufhin wieder gesund wurden.
Ich besuchte die Charité mehrmals und spielte ein wenig mit den Kindern in der Sonne, wickelte sie oder fütterte sie. Die meisten waren zu schwach, um sich selbst aufrecht zu halten oder gar zu stehen. Nur ein kleines Mädchen war fit. Ich lief mit ihr über das Gelände, sie lief sehr staksig aber sie lief sehr gerne und wir gingen gemeinsam auch in den zweiten Stock, wo die älteren Kinder untergebracht waren (Kinder im Grundschulalter und älter). Hier konnte ich sehen wie meine Kindheit ausgesehen hätte, wenn ich dort geblieben wäre. Große Schlafsäle mit vielen Betten, keine Stereoanlage, keine Handys, keine Computer, keine eigenen Besitztümer, keine Privatsphäre oder Rückzugsraum. Dafür aber Gott in Form eines Kreuzes in jedem Raum.
Ich ging mit der Kleinen wieder runter und brachte sie in den Schlafsaal. Denn ich wollte mich mit so vielen Kindern wie möglich beschäftigen. Doch einige von ihnen wollten mich nicht wieder gehen lassen, auch wenn sie keine Waisen waren.

Das Haitianische Hochland

Das Haitianische Hochland ist grün, so grün. Mangobäume Bananenstauden und vieles mehr. Hohes steppenähnliches Gras bedeckt riesige Flächen des Hochlandes. Das Gras sieht anders aus als bei uns. Die Grashalme sind viel größer dicker und scharfkantiger. Das Projekt in Banguage ging zügig voran. Die Lehrer der Vorschule trafen wir am ersten Tag. Im Gespräch mit ihnen wurde mir klar, dass auch in der Pädagogik Welten zwischen Haiti und Deutschland liegen. Eigentlich kann man die zwei pädagogischen Ansätze nicht miteinander vergleichen. Mir fiel auf, dass die Lehrer ein ganz anderes Bild vom Kind haben. Ihr Bild vom Kind gleicht ungefähr dem der deutschen Pädagogik in den 30er Jahren. Sie erkennen die Kinder noch nicht als eigenständige Persönlichkeiten an, denen der Raum zur Mitgestaltung geboten werden sollte. Obwohl ich gerade darin ein Problem sehe, denn sie werden zum Gehorsam erzogen. Denn auch in der deutschen Pädagogik gab es einen Wandel von Autoritärer Haltung zur Laisser-faire-Haltung und dann zur Demokratischen-Erziehungshaltung. Ich befürchte daher, dass die Rechnung nicht ganz aufgehen wird. Die autoritäre Haltung unterdrückt Individualität und Kreativität und das selbständige Denken und Wachsen. Doch das Montessori-Konzept zielt genau auf diese Eigenschaften in Kindern und macht sich diese beim täglichen Lernen zunutze. Demokratische Haltungen fördern das Selbstbewusstsein und Intelligenz. Das ist genau das, was Haitis zukünftige Generationen brauchen werden. Einige Tage später ging es nach Cap

Haitien wo Rachelle ein Sommer-Seminar für Jungunternehmer besuchte. Wir durften am Begleitprogramm teilnehmen Jedoch war es für mich ein Albtraum. Cap Haitien, die zugemüllteste Stadt, die ich je gesehen hatte. Als wir an der Strandpromenade entlang fuhren, war die Vorfreude aufs Meer weg. Und ich hoffte, dass nicht der ganze Strand voller Müll war. In der Schule angekommen, in der wir untergebracht waren, gab es keine sauberen Toiletten, keine Betten wie erhofft, sondern Matratzen auf dem Boden, jedoch ein Gebet vor dem Abendessen.
Wir besuchten mit Rachelles Seminarkurs die Citadelle, die ohne Frühstück oben auf dem Berg erwandert wurde. Ich hatte offen gestanden keine Lust darauf, schleppte mich jedoch hoch. Und als ich dann oben war, war ich doch ganz schön froh, dass ich die Citadelle besucht habe und auch etwas stolz darauf, dass ich nicht wie viele andere ein Mototaxi genommen hatte, oder ein armes Pferd zu meiner Bequemlichkeit gequält hatte, indem ich mich von ihm hätte hochtragen lassen. (In Haiti sind Tiere Gegenstände ohne Gefühle, meist krank und blutig gescheuert).
Am Tag drauf besuchten wir mit Rachelles Kurs einen Traumstrand, weißer Sand, blautürkisenes Meer, Strandsitze mit weißen Tüchern als Sonnenschutz, die in der leichten Brise sanft hin und her wehten. Es sah aus wie in den Reiseprospekten, der perfekte Traumstrand. Doch auch hier gab es einen düsteren Schatten. Denn dieser Strand war nur für die Reichen Haitis und Tagesausflüglern der Kreuzfahrtschiffe. Die Kursteilnehmer durften nur durchlaufen und 30 Minuten so tun, als ob sie jemand wären. Sie feierten das, doch mich machte es traurig, zuzusehen wie sich gleichaltrige Haitianer behandeln ließen, („dies ist ein Goldener Strand, macht hier nichts kaputt, fasst hier nichts an“). So kam es mir vor und ich fragte mich, wie sie es genießen konnten durch eine Welt geschleust zu werden, an der sie nicht teilhaben dürfen. Guinter war der einzige, der das ganz passend formulierte, denn es war wirklich eine Form des Rassismus. Danach wurden wir mit einem Boot in eine kleine benachbarte Bucht gefahren, wirklich schön. Aber wenn man alle, die nicht schön und reich sind in eine kleine Bucht karrt, ist die Bucht nach kurzem überfüllt. In der Bucht spielte laute schlechte Musik es dröhnte durch die ganze Bucht und nahm dem Ort das letzte bisschen Idylle. Doch ich wollte endlich schwimmen, Ich ging sofort ins Meer. Ich wunderte mich, warum niemand aus dem Kurs mit ins Meer ging, bis ich herausfand, dass keiner von ihnen schwimmen konnte. Wieder in Port-au-Prince verabredete ich mich mit „Thomas, einem Mann, der nach dem Erdbeben mit dem Deutschen THW nach Haiti kam und blieb. Er zeigte mir deren Health-food-care Projekt und erklärte mir das Unterrichtsmaterial, das sie verwenden um die Bewohner von Cité Soleil in Hausgartenanbau und Haustierhaltung zu unterrichten. Dieses stellte sich auch für unser Projekt als nützlich heraus, so nahm ich ein Exemplar mit.
Es gibt natürlich noch viel zu erzählen, aber das wäre dann zu viel für einen Bericht.

Mein Fazit:

Haiti ist ein Land das sich selbst verleugnet, große Werbetafeln zeigen Bilder von Menschen, die das Leben genießen. Jedoch, wer es sich leisten kann meidet Haitianisches oder verlässt das Land. So ging es auch mir. Ich war froh als ich Haiti verließ. Ich persönlich kam mit dem „alles muss schön und adrett sein –Haltung“ nicht zurecht. In diesem Land ist der Schein das A&O, aber ich kam in das Land um Wahrheiten und Antworten zu finden. Dennoch sollte jeder, der seine Wurzeln dort hat, Haiti mindestens einmal in seinem Leben besuchen. Allerdings empfehle ich eine Reise vor dem 13. Lebensjahr, denn je älter man ist, desto mehr nimmt man negative kulturelle Unterschiede wahr, während ein Kind sich eher von den Eindrücken überwältigen lässt. Es macht einen Unterschied, ob man das Land als Kind oder als Erwachsene sieht.
Angelina Forst

Spendenaktionen

Gesamtschule Münster Mitte spendet für Hilfsprojekt
Die Gesamtschule Münster Mitte unterstützt mit einer Waffelbackaktion in der Fußgängerzone das Hilfsprojekt „Kouraj pou lavni – Mut für die Zukunft“ zum Bau eines Kindergartens in Haiti. Im Rahmen des Projektunterrichts „Kinder der Welt“ haben sich Schülerinnen und Schüler der Schule mit den Lebensbedingungen von Kindern in verschiedenen Ländern beschäftigt. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee selbst aktiv zu werden und Kindern in Haiti, einem der ärmsten Länder der Welt, zu helfen. Eltern, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler möchten den Bau des Kindergartens durch ihre Einnahmen, die sie beim Waffelverkauf in Münsters Innenstadt erzielt haben, unterstützen. Vielen Dank allen Beteiligten.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
Diese bewundernswerte Auszeichnung erarbeiteten sich die Schüler und die Schulleitung der Mühlbachschule in Schiffweiler und wurden mit dem saarländischen Schulpreises ausgezeichnet. Der Spendenerlös des jährlichen Spendenlaufs wird immer auf ein regionales und ein internationales Hilfsprojekt geteilt. Schon zum 3. Mal erhielt Haiti-Kinderhilfe e.V. eine großzügige Spende, dieses Jahr für den Ausbau des Kindergartens im Plateau Central 3600 Euro. Es gab Schüler die bis zu 22 Sponsoren fanden, bis zu 18 km liefen. Unseren Respekt und Bewunderung.

15.11.2015

Musik hilft Menschen in Haiti

Die Kammermusikgruppe des Bodensee-Ärzteorchesters bei ihrem Auftritt in Nußdorf: (von links) Erich Rapp, Andreas Röhrig (Violine), Harald Pydik, Walthraud Bischoff (Viola), Michel Marpert (Violoncello), Ulrike Merschformann (Fagott), Tina Hermann, Gottfried Wegenast (Horn), Ralf Merschformann und Ina Adam (Oboe). BILD: THEO WIELAND

Konzert des Bodensee-Ärzteorchesters Nußdorf
Auch in diesem Jahr gab das Kammerorchester wieder ein wunderbares Konzert zu Gunsten von Haiti-Kinderhilfe e.V. Schon seit vielen Jahren wird unser Verein mit dem Erlös der Konzerte unterstützt. Der Betrag von 1370 Euro wird für unser Projekt Kouraj pou lavni verwendet.
Wir bedanken uns bei den Musikern für ihr Spiel und bei Fam. Graner für die Organisation des Konzertes.

Organisatorisches

Liebe Mitglieder, wir - und insbesondere der in 2014 neugewählte Kassenwart Michael Schlegl - möchten uns bei Ihnen für den verspäteten Einzug des Jahresbeitrags 2014 entschuldigen. Leider gab es Verzögerungen bei der Übertragung der Bankvollmacht und die obligatorische Umstellung auf das SEPA-Lastschrifteinzugsverfahren tat ein Übriges. Für den Beitragseinzug 2015 sind wir besser aufgestellt. Bitte beachten Sie, dass die fälligen Beiträge für das Jahr 2015 am 16. Dezember 2015 eingezogen werden.
Michael Schlegl Kassierer Haiti-Kinderhilfe e.V.

Liebe Leser unseres Rundbriefes, wir bitten diejenigen, die den Rundbrief noch per Post erhalten darum, dass sie ihre email-Adresse, sofern vorhanden, bekannt geben. Wir würden gerne die Portokosten einsparen und den Betrag lieber in unsere Projektarbeit fließen lassen. Info an info@haiti-kinderhilfe.org
Vielen Dank

Das Protokoll zur Jahreshauptversammlung ist zu umfangreich um es hier im Rundbrief abzudrucken, kann aber auf Wunsch per email zugeschickt werden. info@haiti-kinderhilfe.org

Familientreffen in Speyer

Familienwochenende der Haiti-Kinderhilfe e.V. vom 25.09.2015 bis 27.09.2015

Mittlerweile ist es schon Tradition, dass jeweils am letzten Wochenende im September das Familienwochenende von Haiti-Kinderhilfe e.V. stattfindet. Zu diesem Wochenende sind alle Familien herzlich eingeladen und der persönliche Kontakt und Aus-tausch stehen im Vordergrund. Uns als Vorstand ist dies sehr wichtig. In diesem Jahr fand das Familientreffen mit ca. 20 Familien in der Jugendherberge in Speyer statt. Am Freitagabend trafen sich alle zum gemeinschaftlichen Abendessen. Anschließend wurde noch in großer Runde zusammen gesessen und sich angeregt ausgetauscht. Am Samstag dem 26.09.2015 fand nach dem gemeinsamen Frühstück die Jahreshauptversammlung statt. Der Vorstand hat über die aktuellen Ereignisse der bestehenden Projekte und die Patenschaften berichtet, der Kassenbericht wurde präsentiert, über den aktuellen Stand und die zukünftige Entwicklung unserer Projekte ist ausführlich gesprochen und diskutiert worden. Im Anschluss gab es ein vorzügliches haitianisches Mittagessen und danach ging es dann in Gruppen zur Stadtführung, zum Technikmuseum oder in die benachbarte Badelandschaft. Nach dem gemeinschaftlichen Abendessen haben Doris und Thomas von Ihrer Haitireise berichtet und Fotos gezeigt. Zusammengefasst kann man sagen, dass es ein wunderschönes, harmonisches, konstruktives und auch lustiges Wochenende war. Wir freuen uns auf das nächste Jahr mit vielen Freunden, Bekannten und hoffentlich auch auf neue Familien.
Maren Moldenhauer

Allen unseren Mitgliedern, Paten, Freunden, Spendern und Lesern wünschen wir zusammen mit diesen Kindern aus Banguage ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes und erfolgreiches Jahr 2016

Der Vorstand von Haiti-Kinderhilfe e.V.